Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg., auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

# Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Donnerstag, den 4. Februar 1886. Nr. 58.

## Deutscher Reichstag.

38. Plenarsitzung vom 3. Februar.

Präsident v. Wedell-Piesdorf eröffnet die Sitzung um 1¼ Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen.

Am Bundesrathstische: Staatssekretär im Reichsamt des Innern Staatsminister von Bötticher.

Die Bänke des Hauses sind zu Beginn fast völlig unbesetzt.

Eingegangen ist eine Denkschrift über die deutsch-französischen Beziehungen in Westafrika.

Tagesordnung:

Erste Berathung des Entwurfs betreffend die Unfall- und Krankenversicherung der in land- und forstwirthschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen.

Abg. Frhr. v. Franckenstein (Zentr.): Das in voriger Session dem Hause vorgelegte Gesetz über diesen Gegenstand ist damals in der Kommission berathen, aber nicht mehr an das Plenum gebracht worden. Der vorliegende Entwurf ist nach dem früheren gebildet — meine Bedenken sind also wesentlich auch dieselben wie in voriger Session. Die Unfallversicherung ist erst seit Oktober vorigen Jahres in Kraft getreten und doch soll nach jenem komplizirten Gesetze, das sich noch wenig hat bewähren können, bereits ein weiteres erlassen werden. Meine Bedenken richten sich erstlich gegen die neue Belastung der kleinen Landwirthschaft, die diese Vorlage herbeiführen will, dann aber gegen die tief in die Privatverhältnisse einschneidenden Bestimmungen, gegen die Zentralisation der Verwaltung.

Abg. Schrader (freis.): Ich kann dem Vorredner nur zustimmen, bedaure aber, daß Abg. v. Franckenstein dieselben Grundsätze nicht auch bereits gegenüber den früheren Unfallversicherungsgesetzen geltend gemacht hat. Es zeigte sich ja auch bereits früher in den Ausführungen des Ministers von Bötticher, daß Gesetzesprojekte auf dem Gebiete der Sozialreform zahlreich vorliegen, daß es aber schwer ist, ein brauchbares Gesetz zu Stande zu bringen. Die heutige Vorlage beantrage ich an die sechste Kommission zu verweisen. Es kommen 7—8 Millionen Arbeiter hier in Betracht; die Schwierigkeit bei den zahlreichen kleinen Einzelbetrieben, hier Berufsgenossenschaften zu bilden, ist bereits in der Kommission der vorigen Session anerkannt worden. Die Vorlage will nun die Versicherung nicht auf Familienangehörige sich erstrecken lassen, welche im Betriebe des Familienhauses nicht gegen Lohn oder Gehalt beschäftigt sind. Mir scheint der Ausschluß der als Arbeiter beschäftigten Familienmitglieder durchaus ungerechtfertigt. Die Besteuerung, wonach die Möglichkeit gewährt wird, die Arbeiten der Berufsgenossenschaften an die Organe der Selbstverwaltung abzuwälzen, ist doch eine Bankerotterklärung der Berufsgenossenschaften. Ganz abgesehen von den großen Kosten wird der Nation auch ein Uebermaß von politischen Arbeiten zur Last gelegt. Aber auch dem Reichsversicherungsamte muß die Arbeit über den Kopf wachsen, die Landesversicherungsämter bilden keine Entlastung. — Die Krankenversorgung, welche die Vorlage in Aussicht stellt, ist eine ungenügende, nicht minder aber auch ungerecht; das hat bereits die frühere Kommission anerkannt — wenn sie an Stelle der betreffenden Bestimmungen nichts hat setzen können, was der Regierung annehmbar erscheint, so ist das mehr die Schuld dieser Bestimmungen und des ganzen Prinzips überhaupt, als der Kommission.

Staatssekretär v. Bötticher: Ich bin dem Vorredner für seine Zusage genauer Prüfung der Vorlage sehr dankbar; ich fürchte jedoch, eine Einigung zwischen ihm und mir wird nicht zu Stande kommen, wie oft und wie gern auch ich mit dem Abg. Schrader über die Grundzüge der Unfall-Versicherung mich unterhalten habe. Abg. Schrader müßte doch konsequenterweise erst abwarten, wie unsere Unfall-Versicherungsgesetze wirken, was wir jetzt doch noch nicht entscheiden können. Bewähren sich die Gesetze nicht, so werden wir zu den Grundsätzen des Vorredners uns bekehren. Bis jetzt freilich sind aus der ganzen betheiligten Industrie Klagen über die Unfall-Versicherung nicht laut geworden. — Die Kosten des laufenden Jahres können als Maßstab keineswegs angenommen werden, es kommen doch all' die organisatorischen Kosten der Einführung dabei in Betracht. Während eine Berufs-Genossenschaft die Kosten pro Kopf auf 3 Mark normirt, erklärt eine andere, mit 40 Pf. auskommen zu können, aber abschließende Bestimmungen hierüber können doch erst nach längerem Bestehen der Berufs-Genossenschaften gewonnen werden. Nach einer auf statistischer Grundlage entworfenen Rechnung wird die Belastung pro Kopf des ländlichen Arbeiters nur 40 Pf. betragen. Der Vorredner hat etwas hyperbolisch von einer Bankerott-Erklärung der Berufs-Genossenschaften gesprochen. Ein Verzicht auf die berufsgenossenschaftliche Thätigkeit ist keineswegs beabsichtigt, wenn man auch den Organen der Selbstverwaltung einige Aufgaben überlassen will. — Ich habe bei früherer Gelegenheit gesagt, daß wir mit der Invaliden-Versorgung noch warten würden, aber das kann ich dem Abg. Schrader erklären, so ganz unklar, wie er meint, über das, was geschehen soll, sind wir nicht (Heiterkeit rechts.) Von einer Belastung des Reichs-Versicherungs-Amtes zu sprechen, hat gerade dieses Amt mit seiner prompten Geschäfts-Erledigung am wenigsten Veranlassung gegeben; bei einer Geschäfts-Vermehrung wird eben auch eine Personal-Vermehrung nöthig sein. Die Sozialreformgesetze sind für uns kein Noli me tangere, wir prüfen jeden Vorschlag und werden auch die heutigen Vorschläge des Abg. von Franckenstein genau prüfen. Aber trotz aller Dezentralisation ist eine einheitliche Spitze doch unvermeidlich. — Ich freue mich, daß eine genaue kommissarische Prüfung in Aussicht gestellt ist, und kann nur wünschen, daß wir diesmal zum Ziele kommen. Die Sache ist sehr wichtig auch für die Landwirthschaft, wenn sie nicht ihre Arbeiter an die städtischen Industrien verlieren will. (Beifall rechts.)

Abg. v. Maltzahn-Gültz (deutschkons.) macht geltend, daß nur mit Abänderung mehrerer Bestimmungen eine Annahme des Gesetzes möglich sei. Vor Allem müsse nach den verschiedenen Arten des landwirthschaftlichen Betriebes in den einzelnen Landestheilen für die Berufs-Genossenschaften keine einheitliche, sondern den jedesmaligen Verhältnissen entsprechende Organisation geschaffen werden. Redner verlangt, daß durch Reichsgesetz gewisse Bestimmungen festzuhalten seien, so über die Ermittelung der Unglücksfälle, über Umfang der Versicherung 2c., daß dagegen die Organisation der Berufs-Genossenschaften den Landesbehörden zu überlassen sei, wozu dann freilich noch Bestimmungen über die Reichsaufsicht nöthig wären. Dem Vorschlage, den Entwurf an die 6. Kommission zu verweisen, stimmt Redner Namens seiner Partei zu.

Abg. Dr. Buhl (nat.-lib.) erklärt, dazu beitragen zu wollen, daß man zu einer obligatorischen Versicherung der ländlichen Arbeiter gelange. Man müsse in der Kommission Sorge tragen, gewisse Fehler, die bei der Kranken-Versicherung sich gezeigt haben, hier zu vermeiden, und so gleichzeitig hier reformatorisch auf die Kranken-Versicherung auch der industriellen Arbeiter einwirken. Eine landesgesetzliche Regelung der Organisationsfrage sei leichter durchzuführen, als eine von Reichs wegen.

Abg. Graf v. Behr (deutsche Reichspartei) wünscht eingehende Prüfung der Organisationsfrage; auch der Modus der Beitrags-Festsetzung, wie ihn die Vorlage festsetze, lasse viel zu wünschen übrig. Auch seine Partei werde der Kommissions-Ueberweisung zustimmen.

Abg. Frohme (Sozialdemokrat) erklärt, dem Grundgedanken der Unfall-Versicherung sympathisch gegenüberzustehen, man müsse aber verlangen, daß, wie die Unfall-Versicherung, so auch die Kranken-Versicherung der land- und forstwirthschaftlichen Arbeiter eine obligatorische sein solle.

Abg. v. Helldorff (deutschkons.) tritt den Ausführungen der Abgg. Schrader und Frohme entgegen und wirft Letzterem vor, daß mit dem Ausschlusse der Arbeitgeber von den Krankenkassen nur die Bildung von Arbeiter-Koalitionen begünstigt werde. Der Schutz der landwirthschaftlichen Arbeiter sei im Uebrigen ein weit größerer als der der industriellen Arbeiter, die Gefahr für die Ersteren geringer.

Direktor im Reichs-Versicherungsamt Bosse: Dem Vorschlage, die Kosten der Kranken-Versicherung die Arbeiter allein tragen zu lassen, werden die verbündeten Regierungen nicht zustimmen — das mag sozialdemokratisch eine wünschenswerthe Einrichtung scheinen, für arbeiterfreundlich jedoch halten wir sie nicht. (Beifall rechts.) Abg. von Helldorff hat Unrecht, wenn er die Gefahr für die ländlichen Arbeiter geringer hält, als die für die Industriearbeiter. Die statistischen Ergebnisse beweisen gerade das Gegentheil. Auch der Vorschlag des Abg. Buhl, die Beiträge durch einen Zuschlag zur Grundsteuer zu erheben, ist nicht auszuführen, denn in einem kleinen Gebirgs-Bezirk, wo die Grundsteuer sehr gering ist, werden die Unfall-Versicherungskosten gerade recht groß sein.

Abg. Schrader konstatirt, daß die Opposition gegen die Vorlage seitens der Konservativen und des Abg. Dr. Buhl weit größer gewesen als die seine.

Abg. Bock (Soziald.) protestirt gegen den Vorwurf, daß seine Partei aus agitatorischen Gründen die Arbeitgeber von der Zahlung der Krankenkassengelder ausschließen wolle.

Nach einer kurzen Erwiderung des Abg. von Helldorff wird die Diskussion geschlossen und die Vorlage an die 6. Kommission verwiesen.

Nächste Sitzung: Donnerstag 1 Uhr.
Tagesordnung: Unfallversicherung.
Schluß 5 Uhr.

## Preußischer Landtag.
### Abgeordnetenhaus.

12. Plenarsitzung vom 3. Februar.

Das Haus und die Tribünen sind mäßig besetzt.

Am Ministertisch: Finanzminister Dr. v. Scholz nebst Kommissarien, später Justizminister Dr. Friedberg.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 12¼ Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen.

Tagesordnung:

Fortsetzung der zweiten Berathung des Etats (Spezialetat der direkten Steuern).

Nachdem zunächst Abg. Krah (freikons.) die Mängel des Verfahrens bei der Veranlagung der direkten Steuern betont, erklärt

Reg.-Komm. Geh. Finanzrath Fuisting, daß die Regierung diese Angelegenheit nach Möglichkeit zu fördern suche, daß jedoch die zu überwindenden Schwierigkeiten außerordentlich zahlreich seien.

Bei dem Titel „Einkommensteuer" tritt Abg. Wolff-Fürstenwalde (deutschkons.) für die Einführung einer Kapitalrentensteuer ein, da er diese angesichts des so überlasteten Grundbesitzes für eine einfache Forderung der ausgleichenden Gerechtigkeit hält und da dieselbe sehr wohl in den Rahmen der Sozialpolitik passe. Redner plaidirt außerdem für eine schärfere Einschätzung, da thatsächlich bei der Veranlagung viele Kapitalien verheimlicht würden.

Abg. v. Meyer-Arnswalde (deutschkons.) bekämpft die gegenwärtige Steuerpolitik in ihren Steuererlassen und ihren Defizits und befürwortet ein richtigeres Verhältniß zwischen direkten und indirekten Steuern; Redner wünscht, daß wir durch eine Reform der Einkommensteuer dahin gelangen, uns in Preußen selber zu helfen und nicht mehr auf den „Bittgang" bei dem Reiche angewiesen zu sein.

Abg. Rickert (deutschfreis.) tritt den Ausführungen des Abg. Wolff entgegen, polemisirt sodann gegen die Finanzpolitik der Regierung und stellt die Anfrage an den Minister, ob eine Reform der direkten Steuern noch in der Absicht der Regierung liege.

Finanzminister Dr. v. Scholz bezieht sich auf die thatsächlichen Vorgänge bei der Behandlung der Regierungsprojekte und zeigt, daß die letzte Vorlage, betreffend die Reform der direkten Steuern, an dem Widerstand des Hauses gescheitert sei und daß die Regierung an ihrer Forderung, auch die dritte und vierte Stufe von der Steuer zu befreien, festhalten müsse. Nachdem man sich jedoch zur Erlangung der nöthigen Mittel für das Projekt entschieden, welches er in seiner Etatsrede auseinandergesetzt, sei eine Reform der direkten Steuern keine dringliche Forderung mehr; dasselbe sei der Fall mit der Kapitalrentensteuer, welche in dem Augenblick angezeigt gewesen, als man sowohl für das fundirte, wie das unfundirte Eigenthum eine Ertragssteuer geplant habe. Der größere Theil des Hauses habe aber bei Berathung der bezüglichen Vorlage keine besondere Neigung gezeigt, an eine Reform der direkten Steuern heranzutreten; der Minister bezieht sich hinsichtlich dieser Behauptung speziell auf eine Auslassung des Abg. v. Benda.

Abg. Wolff-Fürstenwalde (deutschkons.) widerlegt die Ausführungen des Abg. Rickert und befürwortet aufs neue die Kapitalrentensteuer, indem er erklärt, daß auch die kleineren Banquiers, die von der neuen Börsensteuer hart betroffen sein sollen, im Hinblick auf ihr Verhalten während der Gründerzeit kein besonderes Wohlwollen in Anspruch nehmen könnten. (Bravo! rechts.)

Abg. D. Wehr (freikons.) wendet sich gleichfalls gegen die Ausführungen des Abg. Rickert und betont, daß sich die deutschfreisinnige Partei an der Reform unseres Finanz- und Steuersystems nur in negativer Weise zu betheiligen pflege.

Abg. Dr. Meyer-Breslau (deutschfreis.) bezeichnet es als eine positive Forderung seiner Partei, daß das Reichs-, das Staats- und das Kommunalbudget vollständig von einander getrennt gehalten würden, und daß aus dem fundirten Einkommen behufs Entlastung des unfundirten ein höherer Ertrag erzielt werde.

Finanzminister Dr. v. Scholz führt an der Hand der Thatsachen den Nachweis, daß die Partei des Vorredners die Finanzreform im Reiche zu hindern gesucht habe.

Nachdem Abg. Frhr. v. d. Recke (deutschkons.) gleichfalls ausgeführt, daß auf der Seite der konservativen Partei die Schuld nicht liege, wenn unsere Steuerreform nicht eine raschere Entwickelung genommen, weist

Finanzminister Dr. v. Scholz die wiederholten Klagen des Abg. Rickert (deutschfreis.) über unsere angeblich so schlechten Finanzverhältnisse als gänzlich unmotivirt zurück und erklärt, das Land, welches Vertrauen zur Regierung besitze, gebe auf die Exklamationen des Abg. Rickert schlechterdings nichts mehr. (Sehr wahr! rechts.) Die Regierung wisse sehr wohl, wo sie die Mittel zur Bestreitung der unabweislichen Staatsbedürfnisse hernehmen wolle; es komme nur auf die Zustimmung des Parlamentes an. (Sehr richtig! rechts.) Die Regierung denke auch in keinem Momente daran, die Verantwortung für die Entwickelung unserer Finanzverhältnisse und für das aufgestellte Programm abzulehnen. (Bravo! rechts.)

Bei dem Titel „Klassensteuer" weist Abg. Cremer (deutschkons.) in drastischer Weise das vollständige Fiasko der von der Linken vertretenen Finanzpolitik nach.

Nachdem Finanzminister Dr. v. Scholz nochmals Gelegenheit genommen, die haltlosen Angriffe des Abg. Rickert (deutschfreis.) gebührend zu kennzeichnen, wird der Rest des Etats der direkten Steuern unverändert bewilligt.

Hierauf vertagt sich das Haus.
Nächste Sitzung: Donnerstag 11 Uhr.
Tagesordnung: Fortsetzung der zweiten Lesung des Etats.
Schluß 3¼ Uhr.

## Deutschland.

Berlin, 3. Februar. Der Plan für die im Jahre 1889 abzuhaltende Pariser Welt-Ausstellung ist auf der Grundlage der Mitwirkung einer Garantie-Gesellschaft festgestellt worden. Von dem auf 40 Millionen Francs bemessenen Garantie-Kapital werden 20 Millionen von dieser Gesellschaft, 12 Millionen vom Staat und 8 Millionen von der Stadt Paris beigesteuert.

— Parnell, der Führer der ausschlaggebenden irischen Partei im englischen Unterhause, beginnt bereits seine Macht gegenüber dem noch nicht endgültig konstituirten Gladstone'schen Kabinet fühlen zu lassen. Ein Privat-Telegramm aus London meldet der „Voss. Ztg.":

„Daily News" erfährt, Parnell bestehe darauf, daß Gladstone's Gesetzentwurf für Herstellung einer irischen Legislatur vor dem Entwurfe zur Abfindung der Grundbesitzer in Irland eingebracht werde; er sei jedoch nicht abgeneigt, den Vorschlag anzunehmen, daß beide Fragen dem

Unterhause gleichzeitig in Form von Resolutionen vorgelegt werden, nach deren Annahme zuvörderst die Homerule-Vorlage eingebracht werden solle.

— Griechenland fügt sich nicht den Wünschen der Mächte. Wie schon gestern gemeldet ist, hat die griechische Regierung diesen Entschluß gestern den Vertretern der Mächte angezeigt. Ueber den Inhalt ihrer Note giebt ein Telegramm aus Athen noch Folgendes an: „Die Regierung hält es für überflüssig, ihren Standpunkt, welcher bereits früher den Großmächten zur Kenntniß gebracht sei, von Neuem darzulegen; sie lehnt die Verantwortung für die Folgen eines eventuellen Konflikts ab; sie weist ferner darauf hin, daß sie jedes Hinderniß, welches der freien Verwendung ihrer Seestreitkräfte in den Weg gelegt werden würde, als unvereinbar mit der Unabhängigkeit des Staates, mit den Rechten der Krone und den politischen Interessen des Landes werde ansehen müssen." Wem die griechische Regierung die „Verantwortung für die Folgen eines eventuellen Konflikts" zuschieben will, sagt sie nicht. Im Grunde ist das auch gleichgültig, da die Hauptsache wahrscheinlich feststeht, und sie selbst die Folgen ihrer unüberlegten Keckheit zu tragen haben wird. Vor ungefähr acht Tagen war die Pforte entschlossen, dem griechischen Spektakel schnell ein Ende zu machen. Nach ihrem letzten Rundschreiben wollte sie nur die Wirkung der Kollektivnote in Athen abwarten. Wenn keine Wandlung in Konstantinopel eingetreten ist, so könnte in Kurzem eine türkische Armee von 100,000 Mann auf griechischem Territorium stehen. Läßt der Sultan die griechische Herausforderung unbeantwortet, so ist es um den letzten Rest seines Ansehens auf der Balkan-Halbinsel geschehen.

## Stettiner Nachrichten.

**Stettin**, 4. Februar. Die „Frankf. Ztg." bringt folgende Nachricht:

„Böse Nachrichten kommen aus China. Die deutsche „Petersb. Ztg.", welche nicht im Verdachte stehen kann, in böswilliger Absicht ungünstige Nachrichten über Deutsche zu verbreiten, erhält aus China die Mittheilung, daß die beiden von der Gesellschaft „Vulkan" in Stettin gebauten chinesischen Panzerschiffe innerhalb der chinesischen Gewässer, aber noch unter deutscher Führung, sehr schadhaft geworden sind. Eines derselben hat wochenlang in Hongkong im Dock gelegen, ohne daß man es wieder seetüchtig machen konnte. Beide Schiffe sollen ganz unbrauchbar sein, doch sei noch unentschieden, ob allgemeine Konstruktionsfehler vorliegen, oder ob insbesondere die Maschinen schlecht sind. Jedenfalls sei das Eine zweifellos, daß man in chinesischen Regierungskreisen sehr indignirt ist und daß Li-Fong-Pao, vormals Gesandter in Berlin, in schwere Ungnade gefallen ist. Man hat ihn seiner Aemter und Würden entkleidet, weil man ihm vorwirft, er habe bei Beaufsichtigung des Baues nicht seine Pflicht gethan. In dem republizirten Absetzungsdekret ist davon allerdings nicht die Rede. Bekanntlich hatte die chinesische Regierung früher in England bauen lassen, dort aber sehr hohe Preise zahlen müssen. In Deutschland wurden sehr viel günstigere Offerten in Bezug auf den Preis gemacht und Li-Fong-Pao soll seinen ganzen Einfluß zu Gunsten Deutschlands, resp. des „Vulkan" geltend gemacht haben. Man hat ihn sogar beschuldigt, daß er sich habe bestechen lassen. Dem „Nord-China Daily-News" zufolge ist Li-Fong-Pao verschwunden und der „Manchester-Guardian" will wissen, daß alle Deutschen auf Li-Hung-Tschangs Flotte (jeder Vizekönig hat einen Theil der Flotte unter sich), den Admiral einbegriffen, auf Befehl der chinesischen Regierung entlassen worden seien." Hierzu bemerkt die „Ostf.-Ztg.": Uns ist in der deutschen „St. Petersb. Ztg." eine Nachricht des Inhaltes, wie sie die „Frankf. Ztg." verbreitet, nicht aufgestoßen; jedenfalls entsprechen die darin behaupteten Thatsachen nicht der Wahrheit, oder sie sind in bewußter Absicht tendenziös entstellt. Wie unsere Leser aus früheren Mittheilungen wissen, sind die Führer der von dem „Vulkan" erbauten Schiffe, sowie der weitaus größte Theil der Mannschaft, welche die Panzer nach China überführen half und die, der deutschen Handelsmarine angehörend, eben nur zu diesem Zwecke gedungen war, seit Wochen bereits wieder in Deutschland. Laut den seiner Zeit hier eingetroffenen offiziellen Meldungen und wie von den Führern der Schiffe bei ihrer Rückkehr lediglich bestätigt werden konnte, sind letztere ohne jeden Schaden in China angelangt und von der dortigen Regierung unter Veranstaltung großer Festlichkeiten für die deutschen Seeleute als vollkommen kontraktmäßig abgenommen worden, auch ist die chinesische Regierung ihren Verpflichtungen gegen die deutschen Schiffs-Offiziere und die Mannschaften in jeder Beziehung nachgekommen. Was den früheren Kapitänlieutenant, später aus der deutschen Marine mit dem Titel eines Korvettenkapitäns in chinesische Dienste übergetretenen Herrn Sebelin betrifft, der unter dem „Admiral" vorstehender Notiz nur gemeint sein kann, so ist hier allerdings bekannt, daß dessen Kontrakt mit der chinesischen Regierung seit längerer Zeit von dieser gekündigt ist, und zwar, wie wir zu wissen glauben, aus Gründen, die am allerwenigsten dazu angethan sind, der Leistungsfähigkeit, welche der „Vulkan" durch die Erbauung der chinesischen Panzerschiffe bekundete, einen Makel anzuheften. Nach dieser Richtung hin sind ja die neuen Aufträge, mit denen die chinesische Regierung den „Vulkan" betraut hat, und das, wie obiger Verdächtigung gegenüber besonders hervorgehoben zu werden verdient, durch die Vermittelung ihres jetzigen Gesandten in Berlin, lange nach der Enthebung Li-Fong-Pao's von seinem Posten, die beste Widerlegung aller jener von neidischen Industriellen Englands ausgehenden Erfindungen, wie sie neuerdings wiederholt in die Presse lanzirt wurden und zu denen vermuthlich auch die vorbezeichnete Notiz gehört. Daß Li-Fong-Pao in Ungnade gefallen, ist nicht neu, über die Ursache fehlt es aber bisher an verläßlichen Nachrichten. Die Meldung, daß „alle Deutschen auf Li-Hung-Tschangs Flotte entlassen" sein sollen, findet vielleicht in der oben berührten Abmusterung der deutschen Seeleute eine einfache Aufklärung.

— Das Gastspiel des Herrn Heinrich Keppler vom Hoftheater in München währt nur fünf Abende, worauf wir die vielen Verehrer des Künstlers aufmerksam machen wollen.

— Schwurgericht. — Sitzung vom 4. Februar. — Anklage wider den Arbeiter Gerhard Wilh. Aug. Müller aus Grabow und den Heuerfahrer Alb. Karl Braun aus Schützendorf wegen Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge.

Die heutige Verhandlung ist die umfangreichste der jetzt tagenden Schwurgerichtsperiode, es sind zu derselben 39 Zeugen und 4 Sachverständige geladen und in Folge dessen zur Verhandlung der heutige und morgige Tag angesetzt; gleichzeitig ist es aber auch die schwierigste für die Beurtheilung der Geschworenen, da die zur Anklage stehende That bereits fast vor 10 Jahren begangen sein soll. Am Abend des 29. Juli 1876 fuhr der Kolonist Johann Baum zu Schützendorf noch spät mit einer Fuhre Dung nach seinem Acker; da er nicht zurückkehrte, gingen ihm seine Frau und sein Sohn nach, um ihn zu suchen. In einer Entfernung von ca. 50 Schritten von der Dorfstraße befindet sich ein Kanal, welcher damals fast vollständig ausgetrocknet war und in diesem fand man den Wagen und das Pferd verkehrt liegen, der Besitzer Baum lag in der Nähe im Kanal und war todt. Derselbe hatte eine große Wunde am Kopfe, welche den Schädel fast spaltete, ferner fanden sich noch kleinere Wunden am Hinterkopfe und Quetschungen am Halse vor. Die Verletzungen deuteten darauf hin, daß die Wunden nicht in Folge eines Unglücksfalles, sondern in Folge von Mißhandlungen seitens Dritter hervorgegangen sind. Die sofort angestellten Ermittelungen führten dazu, daß schon am nächsten Morgen der Arbeiter Müller und dessen Schwager, der Heuerfahrer Braun, in Haft genommen wurden, auch ein Arbeiter Wendt wurde verhaftet. Nachdem jedoch die ärztlichen Gutachten abgegeben waren, beschloß die hiesige Strafkammer II die Einstellung des Verfahrens, weil die Angeklagten nicht genügend belastet erschienen. Die Sache ruhte sodann bis zum Jahre 1880, da wurde eine belastende Aussage wider Müller und Braun bekannt und aufs neue begannen die Recherchen, doch auch diesmal führte die Untersuchung nicht zur Erhebung der Anklage. Im Oktober 1884 ließ der Bruder des Müller, der Arbeiter Bernhard Müller, welcher mit seinem Bruder seit längerer Zeit in Feindschaft lebte, den Gendarm zu sich kommen und erklärte demselben, daß er schwer krank sei und daß ihm sein Gewissen keine Ruhe lasse, da er Näheres über den Tod des Baum wisse, und nun legte er ein Geständniß ab, daß die Frau seines Bruders ihm gestanden habe, sein Bruder und Braun haben den Baum todtgeschlagen und sodann in den Kanal geworfen. Vierzehn Tage später verstarb Bernhard Müller. Es wurde nun nochmals eingehend recherchirt und nun fanden sich auch noch einige Zeugen, welche mehr oder weniger belastende Aussagen machten, welche auch zur Eröffnung des Hauptverfahrens führten. Bei der heutigen Vernehmung bekannten sich beide Angeklagte für nicht schuldig. Weiter ging aus der Vernehmung hervor, daß der getödtete Baum nicht nur mit fast allen Bewohnern von Schützendorf in Feindschaft, sondern auch mit seiner Frau in Unfrieden lebte und dem Trunke stark ergeben war. Heute dürfte die Zeugenvernehmung kaum beendet werden.

— Vor dem Schöffengericht zu Greifenberg kam vorgestern eine Anklage zur Verhandlung, welche lebhaft an den bekannten Zemke'schen Prozeß in Potsdam erinnert. Die Anklage war wider den Rentner K., dessen Tochter Auguste, eine Frau Kl., und die unverehel. P., sämmtlich aus Greifenberg, gerichtet. Unser dortiger Korrespondent schreibt uns darüber: Der Zudrang des Publikums war so groß, daß sogar der zum Sitzungssaal führende Korridor dicht gefüllt war. Der Anklage zu Grunde liegt Folgendes: Als der Kämmerer Herr E. noch unverheirathet war, bewohnte derselbe eine Wohnung beim Rentner K. Nachdem derselbe dort fortgezogen, wurde er vielfach mit anonymen Briefen belästigt, und wurde auch in mehreren Fällen, wo Herr E. sich um eine Bürgermeisterstelle bewarb, nach diesen Orten hin durch gleiche Briefe gegen ihn in beleidigender Art agitirt. Hatten die an ihn gerichteten Briefe sonst oft einen poetischen und schwärmerischen Inhalt, so wurde dieser bösartiger, als Herr E. sich verlobte. Geradezu überschwemmt wurden nun die Braut, die Eltern und Angehörigen mit Briefen des gemeinsten Inhalts, und als trotzdem die Hochzeit stattfand, wurden die Briefe noch boshafter, und sollten augenscheinlich den Zweck haben, Unfrieden in die Ehe zu bringen und dieselbe zu trennen. Durch einen Zufall kam im letzten Sommer die Entdeckung der obengenannten Thäter und wurde daraufhin die Anklage gegen dieselben erhoben, und zwar gegen Auguste K. dahin, daß sie die Verfasserin der Briefe sei, gegen die Uebrigen wegen Hülfeleistung. Sie hatten die in den Briefen enthaltenen Verleumdungen und Beleidigungen nach dem Diktat der Verfasserin geschrieben. Obgleich die Auguste K. die That auf einen verstorbenen Hülfsförster als den großen Unbekannten lenken wollte, fand sie damit beim Gerichtshof keinen Glauben und wurde zu 3 Monaten Gefängniß und 300 M. Geldbuße, Frau Kl. zu 3 Wochen Gefängniß und 100 M. Geldbuße, der Rentner K. zu 3 Wochen Gefängniß und die P. zu 2 Wochen Gefängniß verurtheilt.

— Die in der Kronprinzenstraße 22 wohnhafte unverehelichte Louise U. hatte mit dem Arbeiter Hermann Gohlke aus Friedeberg, welcher hierselbst in der grünen Schanze wohnt, ein Liebesverhältniß und verstand es G., seiner zukünftigen Braut die Zukunft recht rosig auszumalen; er erzählte, daß er bei der Stettiner Pferde-Eisenbahn eine recht gute Stelle habe und daß ihrer Verheirathung am 1. Februar d. Js. nichts im Wege stände. Frl. Louise hielt es auch nicht für bedenklich, ihrem Auserkorenen nach und nach 23 Mark zu übergeben. Der 1. Februar kam, aber der Bräutigam ließ nichts von der Hochzeit hören, ebenso wenig ließ er sich selbst sehen. Die Braut stellte nun nähere Ermittelungen an und mußte nun zu ihrem Schrecken erfahren, daß der angebliche Gohlke nicht bei der Straßenbahn angestellt und daß er sich heimlich von hier entfernt hat. Nun ist die Liebe der U. erkaltet und sie hat Strafantrag wegen Betruges gegen G. gestellt.

— Von dem Kaufmann Ad. Aronsohn hierselbst ist ein Patent auf eine Vorrichtung an Pelzmuffen für den Gebrauch an Schirmen angemeldet.

— Als der in Fort Preußen wohnhafte Zimmergeselle Wilh. Witt in Begleitung des Briefträgers Gierke gestern Abend gegen 9¼ Uhr die neue Wallstraße passirte, wurden Beide von vier Strolchen angehalten, diese schlugen sofort mit Stöcken auf Witt ein und warfen ihn zur Erde; erst nachdem sie demselben das Portemonnaie mit 4 Mark Inhalt aus der Tasche des Beinkleides gerissen hatten, entflohen sie. Gierke war inzwischen zur Polizei geeilt, doch waren die Strolche bereits entlaufen, als er mit einem Schutzmann zurückkehrte.

— Die Betriebs-Einnahme der Stettiner Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft beträgt:

| | |
|---|---|
| im Januar 1886 | M. 23070.12 |
| im Januar 1885 | M. 19481.04 |
| im Januar 1886 | + M. 3589.08 |

## Elite-Konzert.

Das gestrige Stadttheater-Abonnements-Konzert im Konzerthause fand unter Mitwirkung der reizenden nordischen Geigenfee Arma Senkrah statt und war erfreulicher Weise vortrefflich besucht. Die jugendliche Virtuosin ist hierorts nicht mehr unbekannt, schon einmal hat sie ihre Kunst von derselben Stelle herab, auf der sie gestern Triumphe einheimste, auf das Stettiner Publikum einwirken lassen. Man erkannte damals ihre reizenden äußeren Vorzüge wie ihren echten künstlerischen Gehalt gleich schnell und bestimmt an. Mit freundlichstem Beifall begrüßte das Publikum deshalb gestern den Gast, der kaum verändert vor ihm hintrat. Das blonde gekräuselte Haupt wirft die hübsche deutsche Künstlerin noch ebenso kokett von einer auf die andere Schulter wie damals, das schelmische, übermüthige Lächeln umspielt auch heute noch während des Spiels der Künstlerin ihre Lippen, zum freundlichen Gegenlächeln das Publikum herausfordernd. Statt des angekündigten Concert romantique von Godard ritt Frl. Senkrah das Paradepferd der meisten Violinkünstler, nämlich das Mendelssohn'sche E-moll-Konzert, rasenden Beifall selbstverständlich damit einheimsend. Echte Kunst beseelt die junge Dame und reine, unverfälschte Kunst giebt sie dem Publikum. Ihre technische Fertigkeit ist gleich der Tua eine meisterhafte, doch ist ihr Bogenstrich kräftiger, der erzeugte Ton markiger. Das Instrument, obwohl recht gut, ist aber lange nicht so werthvoll, so gesangreich wie die Amati der italienischen Geigenfee. Das Publikum zeichnete auch bei allen späteren Vorträgen die talentvolle junge Dame aus, die nicht oft genug auf dem Orchester erscheinen konnte. Gesanglich verherrlichten diesmal das Programm Frl. Buttschardt und Herr Richter, ausgesprochene Lieblinge der Stettiner. Wir hören mit größtem Bedauern, daß Frl. Buttschardt wahrscheinlich zur nächsten Saison uns verlassen wird. Sie gastirt demnächst auf Engagement am Hoftheater in Braunschweig, das unseren ehemaligen beliebten Baryton Herrn Settekorn auch sein eigen heißt. Ueber die Vorzüge der Künstlerin wie des Herrn Richter hier noch Näheres zu sagen, scheint uns überflüssig. Das Publikum dankte ihnen für ihre schönen Vorträge durch lebhafte Akklamation. Das Orchester hatte sich die Sache leicht gemacht, die Aufgaben — recht hübsch — scheinen uns für ein „Elite-Konzert" durchgängig zu einfach.

## Kunst und Literatur.

**Länderkunde der fünf Erdtheile.** Herausgegeben unter fachmännischer Mitwirkung von Prof. Dr. A. Kirchhoff. Europa: Lex. 8°. 2 Theile. Jeder Theil ca. 50 Lieferungen à 90 Pf. = 54 kr. Leipzig: G. Freytag, Prag: F. Tempsky 1886.

Schon wiederholt haben wir auf dies ausgezeichnete Werk aufmerksam gemacht, welches Epoche machend in der geographischen Literatur aufgetreten ist. Wir besitzen kein Werk, welches ihm auch nur annähernd zur Seite gestellt werden könnte und so wie dieses streng wissenschaftliche Durchbildung mit leichter Verständlichkeit vereinte. In beredtem Worte werden die Länder der Erde in all' ihren Eigenthümlichkeiten und Verhältnissen, womöglich aus eigener Anschauung, erschöpfend, aber ohne Umschweife und Weitläufigkeiten dargestellt. Jeder, der diese Arbeiten zu Rathe zieht, wird in ihnen über alle Fragen der gesammten Länderkunde Aufklärung finden. Eine große Zahl landschaftlicher Abbildungen, nach an Ort und Stelle aufgenommenen vorzüglichen Photographien angefertigt, Landkarten in peinlichster Genauigkeit, statistische, geologische und politische Uebersichtskarten, eine Reihe charakteristischer, in feinster Vollendung chromolithographisch ausgeführter Naturdarstellungen und Illustrationen anderer Art werden das Werk zieren.

Die Länderkunde der fünf Erdtheile, von der die erste Lieferung (Inhalt: Europa im Allgemeinen von Prof. Dr. Kirchhoff) als sprechendster Beweis für die Vorzüglichkeit des ganzen Werkes vorliegt, ist auf fünf Theile veranschlagt. Die ersten zwei Bände werden sich mit Europa, der dritte mit Asien, der vierte mit Afrika und Australien, der fünfte mit Amerika und den Südpolarländern beschäftigen.

Jeder Band (ca. 50 Lieferungen à 90 Pf. = 54 kr. umfassend) wird einzeln abgegeben. [18]

**Hirrichsen, Für edle Frauen.** Blätter für die echte und wahre Emanzipation des Weibes. Berlin, Wilh. Friedrich Nachf.

Wir machen unsere geehrten Leserinnen auf dies treffliche Journal aufmerksam, welches sehr bedeutende Kräfte zu Mitarbeitern gewonnen und sich eine würdige und wichtige Aufgabe zur Lösung gestellt hat. [19]

## Vermischte Nachrichten.

— (Schiffs-Bewegung der Postdampfschiffe der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft.) „Rugia", 28. Januar von Newyork nach Hamburg; „Bohemia", 14. Januar von Newyork, 29. Januar in Hamburg angekommen; „Holsatia", 24. Januar von Hamburg nach Westindien, 29. Jan. von Havre weitergegangen; „Bavaria", 3. Januar von Hamburg nach Mexiko, 30. Januar in Vera Cruz angekommen; „Thuringia", von Westindien kommend, 1. Februar in Hamburg eingetroffen; „Lessing", 21. Januar von Newyork, 1. Februar in Hamburg angekommen; „Suevia", 20. Januar von Hamburg, 1. Februar in Newyork angekommen.

— Er kennt seinen Onkel! Die Mutter: „Du wirst es mit Deinen leichtsinnigen Streichen noch so weit bringen, daß Dich Dein Onkel enterbt, trotzdem er bereits sein Testament gemacht hat! — Der Sohn: „Das wird er nicht thun!" — Die Mutter: „Er wird es thun!" — Der Sohn: „Da kennst Du ihn schlecht! Er müßte ja dann ein neues Testament machen, neuen Stempel bezahlen, und dazu ist er viel zu geizig!"

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

## Telegraphische Depeschen.

**Colmar i. E.**, 3. Februar. In der Berufungssache der Fabrikanten Schaller und Bergmann gegen die kaiserliche Tabak-Manufaktur zu Straßburg hat das hiesige Oberlandesgericht ein bedingtes Endurtheil gesprochen, wonach die Marke der schwarzen Hand den Fabrikanten Schaller und Bergmann zustehen soll, wenn dieselben den Eid leisten, daß sie sich diese Marke zum eigenen Gebrauch und nicht zur Verhinderung des Gebrauches durch die Manufaktur angeeignet haben.

**Pest**, 3. Februar. Auf der Eisenbahnlinie Pest-Bruck-Wien ist wegen Schneesturmes der Verkehr heute Nachmittag eingestellt worden.

**Brüssel**, 3. Februar. (B. Tgbl.) Gestern versuchten Steinbruch-Arbeiter nach Entwendung von vierzehn Kilogramm Dynamit den Steinbruch Saintes in die Luft zu sprengen. Mehrere umliegende Häuser wurden zerstört.

**Paris**, 3. Febeuar. Der Kriegsminister hat heute weitere Garnisonswechsel von Kavallerie-Regimentern angeordnet.

Patrimonio ist zum Minister-Residenten Frankreichs in Cettinje ernannt worden.

Der Plan für die allgemeine Ausstellung im Jahre 1889 ist auf der Grundlage der Mitwirkung einer Garantie-Gesellschaft festgestellt worden. Von dem auf 40 Millionen bemessenen Garantie-Kapital werden 20 Millionen von dieser Gesellschaft, 12 Millionen vom Staat und 8 Millionen von der Stadt Paris beigesteuert.

**Petersburg**, 3. Februar. Der Fürst von Montenegro ist heute Abend hier eingetroffen. Derselbe wurde am Bahnhofe vom Kaiser, den Großfürsten und den höheren Würdenträgern empfangen.

**Bukarest**, 3. Januar. Der König empfing heute die zu den serbisch-bulgarischen Friedensverhandlungen hier eingetroffenen Delegirten in Audienz. Morgen findet die erste Sitzung derselben im Hause des Finanzministeriums statt, in welchem mehrere Säle für diesen Zweck besonders eingerichtet worden sind.

**Konstantinopel**, 3. Februar. In Anbetracht, daß in Battaglia neuerdings 11 Cholerafälle vorgekommen sind, ist für Provenienzen aus Venedig vom 31. Januar ab wiederum eine 48stündige Observation angeordnet worden.

**Washington**, 3. Februar. Die Gemahlin des Staatssekretärs Bayard ist gestorben.

# Der Wunderdoktor.

Roman von Elie Berthet.

33

„Ich versichere Ihnen," sagte Julius verwirrt, „daß die Baracke seit längerer Zeit nicht mehr bewohnt wird; ich weiß durchaus nicht, was darin ist, und habe nicht einmal einen Schlüssel dazu. Die Leute nennen es das Haus des alten Biglat. Früher wohnte nämlich ein Bauer dieses Namens in demselben, welcher es später an Herrn Lucius verkaufte, der dann auf dem dazu gehörigen Terrain das Schloß erbaute. Seitdem der alte Biglat todt ist, wohnt keine Seele mehr in dieser Hundehütte."

„Wir wollen gleich sehen," antwortete der Engländer trocken, „ich weiß, mein Freund, Sie waren der vertraute Diener des Herrn Lucius und werden über viele Dinge unterrichtet sein . . . nehmen Sie sich nur selbst in Acht."

23.

Das Haus des alten Biglat.

Man durchschritt die Gartenpforte und hatte bald das kleine Gebäude erreicht.

„Gut gewählt; alle Achtung," sagte Jobson, nachdem er einen prüfenden Blick darauf geworfen; „es wäre den Regierungen von England und Rußland nie in den Sinn gekommen, hier den Fälscher ihrer Banknoten zu suchen! Ich wette, daß wir da drinnen etwas finden!"

Er zog ein aus feinstem Stahl gearbeitetes Instrument aus der Tasche, welches ein Meisterwerk der englischen Messerschmiedekunst zu sein schien; er war im Begriff, dasselbe in das Schloß zu stecken, als sich die Hand des einen Gendarmen auf seinen Arm legte.

„Herr Jobson," sagte er, „in Frankreich hat nur der Richter das Recht, eine verschlossene Thür zu öffnen."

Jobson protestirte zwar, aber er war aus einem Lande, wo das Gesetz allmächtig ist, und wo man auf das Peinlichste seine schützenden Formalitäten respektirt; er steckte daher schließlich sein Instrument wieder in die Tasche und bat den Gendarmen, zu dem Friedensrichter zu gehen und ihn zu bitten, der Oeffnung beiwohnen zu wollen.

„Ohne Zweifel werden wir wichtige Entdeckungen hier machen," sagte er.

Der Gendarm eilte fort. Nach Verlauf von zehn Minuten kam er mit der Meldung zurück, daß der Friedensrichter es für unnütz halte, das alte Gebäude zu untersuchen, und nach St. Simeon zurückkehren werde.

Die Enttäuschung des Detektives machte sich in einigen englischen Flüchen Luft, gleichwohl schickte man sich an, nach dem Schlosse zurückzukehren.

Der Doktor Belcourt, welcher sich während dieser Zeit in der Umgebung des Hauses zu schaffen gemacht hatte, um dort möglicher Weise Spuren seines unglücklichen Gehülfen aufzufinden, kehrte nach der Thür zurück und klopfte energisch mit dem Knopfe seines Spazierstockes an dieselbe.

Das Geräusch wurde von innen schwach wiederholt.

„Was ist denn das," rief Jobson, „klopft es nicht auch von innen?"

„Das ist das Echo," versetzte der Doktor.

„Das müssen wir sehen."

Jobson klopfte seinerseits und schrie mit kräftiger Stimme:

„Heda drinnen . . . Machen Sie mal auf."

Alle horchten.

Diesmal wiederholte das Klopfen sich deutlicher; es war, wie wenn ein Stein in unregelmäßigen Pausen auf einen Balken fiel; ein Irrthum war nicht mehr möglich.

„Es ist ohne Zweifel Jemand drinnen," versetzte Jobson, „warum können wir nun nicht öffnen?"

„Vielleicht ist es der Hüttenbesitzer," sagte einer der Gendarmen, „der uns so listig durch die Finger gerutscht ist."

„Ach, Unsinn, er würde sich wohl hüten zu klopfen."

„Und wenn es nun Robillard wäre!" rief Belcourt. „Wir dürfen nicht mehr zögern; öffnen Sie, Herr Jobson, da Sie im Stande dazu sind; ich beschwöre Sie, öffnen Sie die Thür."

Jobson verlangte nichts Besseres.

„Wir befinden uns in der That einer dringenden Nothwendigkeit gegenüber; jedes Bedenken könnte hier zum Verbrechen werden."

Er führte das Werkzeug in das Schlüsselloch, und in weniger Zeit, als ein geschickter Zahnarzt braucht, um einen Zahn auszuziehen, hatte er die Thür geöffnet.

Wir wissen, daß eine fast vollständige Dunkelheit im Innern des Hauses herrschte; der Engländer trat ein und stieß die Fensterläden auf, und eine Fluth von Licht drang herein.

Mit einem Blick überflog Jobson das ganze Mobiliar.

„Hurrah," rief er, „hier ist eine Handpresse, ein Photographieapparat, Gläser für die Säuren . . . Das ist die Werkstelle der Falschmünzer; ich habe das Nest. . . Das Nest! Aber oben ist noch ein Zimmer . . . gehen wir hinauf. Ha, wenn ich endlich diese Platte finde, für welche die Bank von England fünfhundert Pfund Sterling zahlt."

Ohne sich um das Uebrige zu kümmern, eilte er hastig die kleine Treppe hinauf, welche nach dem ersten Stück führte. Dort öffnete er die Fensterläden mit derselben Hast und bemerkte eine Menge Gegenstände, deren Anblick ihn in Entzücken versetzte.

„Die vollständige Werkstelle," rief er, „Handwerkzeuge, Griffel, Kupfer- und Stahlplatten, Papiere . . . . nichts fehlt. Ein Hurrah für Altengland."

In seiner Freude betrachtete und betastete Jobson jedes einzelne Stück.

Der Doktor Belcourt, welcher ihn begleitet hatte, ließ seine Augen überall umherschweifen.

„Wo mag denn nur die Person sein, Herr Jobson," sagte er, „welche wir vorhin gehört haben?"

„Ach richtig, das ist ja wahr!" versetzte Jobson zerstreut, ohne aufzuhören, die Metallplatten, unter denen er die berühmte Platte vermuthete, welche zur Anfertigung der falschen Noten gedient hatte, zu suchen. „Ich habe keine Ahnung. Vielleicht ist er unten. . ."

„Unten so wenig, wie hier, wir haben keine lebende Seele gefunden."

„Dann muß ohne Zweifel ein geheimes Versteck in dem Hause vorhanden sein, wo wir vielleicht noch viel wichtigere Entdeckungen machen werden."

„Das glaube ich ebenfalls . . . aber wo mag dieses Versteck sein?"

„Wir wollen es suchen."

Sie kehrten in das Erdgeschoß zurück, wo sie den Friedensrichter und seinen Schreiber fanden, welche man von dem Vorgefallenen benachrichtigt hatte. Der Beamte runzelte die Stirn.

„Es scheint mir, Herr Jobson," sagte er mißgestimmt, „daß Sie sich eines Einbruchs schuldig gemacht haben. Der Erfolg rechtfertigt Sie allerdings, weil sie dem Anscheine nach die Werkstätte der Falschmünzer entdeckt haben . . . allein Sie werden Rechenschaft geben müssen. . ."

Ohne zu antworten, untersuchte Jobson die Mauer und öffnete einige größere Möbelstücke, in denen allenfalls ein Mensch hätte versteckt sein können.

Der Richter zuckte die Achseln.

„Schnüffele Du nur," murmelte er, „mir machst Du doch nichts weiß."

Der Detektive ärgerte sich über diese Ungläubigkeit; seine Eigenliebe war verletzt durch den Einspruch, welchen er von dem Franzosen erfahren hatte. Schließlich bemerkte er, daß der Fußboden mit Dielen bedeckt war; es konnte sehr gut eine Fallthür darin verborgen sein, aber vergeblich untersuchte er die Fugen; überall schienen die Dielen auf festem Boden zu ruhen.

„Bah, machen wir, daß wir nach Hause kommen," sagte der Richter übellaunig, „die Komödie hat lange genug gedauert."

## Börsenbericht.

Stettin, 3. Februar. Wetter bewölkt. Temp. + 2° R. Barom. 28" 1'". Wind SW.

Weizen matter, per 1000 Klgr. loko gelb. u. weiß. 133 bis 152 bez., per April-Mai 152,5 bez, per Mai-Juni 154,5 B. u. G., per Juni-Juli 156,5 bez., per September-Oktober 162 bez.

Roggen matt, per 1000 Klgr. loko inl. 119—128 bez., per April-Mai 130,5 bez. u. B., per Mai Juni 131,5—131 bez., per Juni-Juli 132,5 B., 132 G.

Gerste per 1000 Klgr loko 112—130 bez., feinste über Notiz bez.

Hafer per 1000 Klgr. loko pomm. 120—130 bez.

Erbsen per 1000 Klgr. loko Futter- 124—130 bez.

Rüböl geschäftslos, per 100 Klgr. loko o. F. b. Kl. flüss. 45 B., per Februar 43,5 B., per April-Mai 44 B. per September-Oktober 45,5 B.

Spiritus flau, per 10,000 Liter % loko o. F. 35,7 bez, per Februar 35,7 nom, per April-Mai 37,4 bis 37,1 bez., B. u. G., per Mai-Juni 38,1—37,8 bez., B. u G., per Juni-Juli 38,5 B. u. G., per Juli-August 39,3 B. u. G.

Petroleum per 50 Klgr. loko 8,15 tr. bez., 12 verst. bez.

Landmarkt Weizen 146—148 Roggen 127 bis 131. Gerste 122—128 Hafer 126—134, Kartoffeln 26 bis 29 Heu 1,75—2,52. Stroh 21—24.

## Aufruf
## für das Kriegerdenkmal.

Stettin hat eine alte Ehrenschuld zu bezahlen. Die Erinnerung an Deutschlands Erhebung unter Kaiser Wilhelms siegreicher Führung, das Andenken an unsre Brüder, die in den Schlachten mit Frankreich den Tod fürs Vaterland gestorben, — haben andre Städte längst durch ein Denkmal geehrt. Nur wir sind noch immer im Rückstand. Die Mittel, welche wir bisher zu gleichem Zweck zusammengebracht, sind lange nicht genügend, ein Denkmal, wie es unsrer Stadt geziemt, zu errichten. Wollen wir etwas Würdiges und Schönes schaffen, ein Wahrzeichen gewaltiger Zeit für kommende Geschlechter, so muß die ganze Stadt einmüthig und opferfreudig dazu beitragen Wir wenden uns daher in allgemeiner Hauskollekte an den Bürgersinn Stettins, an alle Einwohner unsrer Stadt, ob hoch oder niedrig gebe Jeder nach eigner Schätzung, was er vermag. Auch die kleinste und geringste Gabe ist willkommen. Klein und gering bleibt ja doch alle Gabe die wir bringen können, gegenüber dem Opfermuth der Gefallenen, es ist nur eine karge Abschlagszahlung des Dankes, den wir ihnen schulden

Die einzelnen Beiträge werden in den hiesigen Zeitungen bekannt gemacht, die Einsammlung haben Mitglieder des Kriegervereins bereitwillig übernommen.

Stettin, den 23. Januar 1886

Das Comité
zur Errichtung eines Krieger-Denkmals.

**Graf von Behr-Negendank,** Oberpräsident, Vorsitzender. **Haken,** Oberbürgermeister, Stellvertreter des Vorsitzenden. **Bock,** Stadtrath, Schriftführer. **R. Abel,** Bankier **Dr. Amelung,** Direktor. **Cuno,** königlicher Revisions-Inspektor beim Haupt-Steuer-Amt Stettin. **Doering,** Stadtrath. **Dr. H. Dohrn. C. Greffrath,** Stadtverordneter. **Haker,** Kommerzienrath, Obervorsteher der Kaufmannschaft. **Koch,** Amtsrichter **Koppen,** Stadtrath **Kruhl,** Stadtbaurath. **Dr. Lemcke,** Professor, Gymnasial-Direktor. **F. Lenz,** Eisenbahnbau- und Betriebs-Unternehmer. **Liebe,** Bureau-Assistent. **Dr. Scharlau,** Stadtverordneten Vorsteher **A. Schlutow,** Kommerzienrath. **H. Wächter,** Konsul. **G. Wiemann,** Chefredakteur.

Für das Krieger-Denkmal sind die nachstehend aufgeführten Beiträge eingegangen: 47 Mark 30 Pf. durch Herrn Carl Wedell, seitens einer Vereinigung von Hausbesitzern; 100 Mark durch Herrn Chefredakteur Wiemann eingesandt; 11 Mark 40 Pf. Kollekte aus einem am 5. d. M. abgehaltenen Kommers; 782 Mark von Herrn Kaufmann Lüdtke; 161 Mark 40 Pf. Ertrag des am 13. Januar d. J stattgehabten Konzerts des Stettiner Lehrer-Vereins; 20 Mark von Herrn Th. C. in Dresden durch Herrn Wiemann eingesandt. Der Kriegerdenkmal Fonds hat mit diesen Beiträgen die Höhe von 28,529 Mark 47 Pf. erreicht.

Zu der demnächst durch die Herren Mitglieder der hiesigen Kriegervereine von Haus zu Haus vorzunehmenden Sammlung sind bereits gezahlt worden: Graf von Behr-Negendank, Oberpräsident 500 Mark; Haken, Oberbürgermeister, 50 Mark; Bock, Stadtrath, 10 Mark; R. Abel 500 Mark; N. N. 500 Mark; C. Allendorf 100 Mark; Dr. Amelung 500 Mark; Cuno, Zoll-Revisions-Inspektor, 10 Mark; H. Cuntz 200 Mark; W Dilger 100 Mark; Döring, Stadtrath, 20 Mark; Dr. Dohrn 500 Mark; Geiger und Hering 100 Mark; C Gerber 100 Mark; C. Greffrath 200 Mark; F. Gribel, General-Konsul, 200 Mark; H. Günther, Konsul, 50 Mark; Haker, Kommerzienrath, 200 Mark; C. F. Hellwig 50 Mark; P. Hemptenmacher 50 Mark; F. Hessenland 100 Mark; F. Jahn u Komp. 100 Mark; H. Käsemacher 50 Mark; L. Karkutsch 200 Mark; Karow, Kommerzienrath, 200 Mark; C. A. Keddig 100 Mark; Koch, Amtsrichter, 10 Mark; Koppen, Stadtrath, 10 Mark; Th Kreich 200 Mark; A. Kreßmann, Kommerzienrath, 300 Mark; Krühl, Baurath, 10 Mark; O. Kühnemann 200 Mark; Dr. Lemcke, Direktor, 10 Mark; F. Lenz, Bau-Unternehmer, 500 Mark; L. Manasse 200 Mark; L. Manasse jun. 100 Mark, C. Meister, Konsul, 300 Mark; A Rosenow 50 Mark; Dr. Scharlau, Stadtverordneten-Vorsteher, 100 Mark; W. Schliemann 100 Mark; A. Schlutow, Kommerzienrath, 500 Mark; N. N. 500 Mark; H. Schröder 100 Mark; Schröder u. Tresselt 500 Mark; H. Wächter, Konsul, 150 Mark; A Weylandt 100 Mark; G. Wiemann, Chef-Redakteur, 100 Mark.

Die sämmtlichen gezahlten Beiträge sind bei der Sparkasse belegt.

**Das Comité für das Krieger-Denkmal.**

Er war im Begriff, sich mit seinen Leuten zurückzuziehen, als es Jobson einfiel, eine alte, äußerst schwere Kommode bei Seite zu rücken, unter der er zu seiner großen Freude die Spuren einer Fallthür bemerkte.

„Hurrah!“ rief er triumphirend.

Man eilte von allen Seiten herbei, und Neugier und Interesse traten an die Stelle des Zweifels und des Aergers. Im nächsten Augenblick bemerkte Jobson einen eisernen Ring und ergriff denselben; mühsam hob er die Klappe in die Höhe und entdeckte einen Keller, aus dem ein erstickender Dunst ihm entgegendrang.

Da in dem Gewölbe eine vollständige Dunkelheit herrschte, so beugte sich Jobson über die Oeffnung.

„Ist hier Jemand drinnen?“ rief er mit kräftiger Stimme.

Es erfolgte keine Antwort und nicht das geringste Geräusch war in der tiefen Finsterniß hörbar.

„Vielleicht ist Jemand unten, dem es gar nicht daran liegt, sich zu zeigen,“ sagte Jobson.

In einer Ecke standen mehrere Laternen; Jobson zündete eine derselben an und stieg hinab.

Bald hörte man ihn rufen: „Hier liegt ein todter Mensch.“ Und nach kurzer Prüfung fügte er hinzu: „Es ist Robillard.“

„Robillard!“ wiederholte Belcourt. „Ha, meine Befürchtung war also begründet.“ Und auch er stieg seinerseits eiligst die Treppe hinab.

Am Fuße derselben bemerkte er in der That den leblosen Körper seines Gehülfen; Jobson schien sich bereits nicht mehr um denselben zu kümmern; mit der Laterne umherleuchtend, suchte er sich zu versichern, ob der Keller nicht noch andere für ihn interessantere Gegenstände enthielt.

Belcourt zog den blut- und staubbedeckten Körper an das Licht. Robillard hatte die Augen geschlossen; sein Gesicht war bleich und man hätte mit Jobson glauben können, daß das Leben ihn verlassen habe, allein der Doktor legte ihm die Hand aufs Herz.

„Es schlägt noch!“ rief er. „Er ist noch nicht todt!“

„Na, Gott sei Dank,“ sagte der Detektive; aber ist er auch nicht schwer verwundet?“

„Ich hoffe nicht. Anscheinend sind es nur Hautabschürfungen. Die Ohnmacht ist wahrscheinlich eine Folge des Hungers und der schlechten Luft, welche kaum noch zu athmen ist. Wir müssen uns beeilen, daß wir den armen Burschen nach oben schaffen.“

Zwei Mann nahmen Robillard und brachten ihn in das Erdgeschoß. Der arme Bursche hatte einen großen St in in der Hand, den seine Finger krampfhaft umschlossen hielten.

„Mit diesem Stein hat er jedenfalls geklopft,“ sagte Jobson, „um unsere Aufmerksamkeit auf sich zu lenken.“

Der Doktor kniete neben Robillard und rieb ihm die Schläfe. Einige Tropfen Branntwein, welche er auf seine Lippen goß, waren von ausgezeichnetem Erfolge; er machte eine Bewegung, öffnete die Augen und stieß einige unartikulirte Laute hervor.

„Nur Muth, mein lieber Robillard,“ sagte Belcourt.

Bei dem Tone dieser bekannten Stimme kehrte das Bewußtsein des Verwundeten vollständig zurück.

„Ah, Meister,“ sagte er mit schwacher Stimme, „wieder sind Sie es, der mich aus dieser Klemme zieht.“

„Gott sei Dank, mein Junge, daß ich Dich gefunden habe; wo thut's Dir weh?“

„Ueberall ein wenig . . . und dann, um mit dem alten Jolivet zu sprechen, ich habe Hunger . . . und Durst auch.“

„Die Krankheit wird nicht tödtlich sein,“ rief Jobson munter, „wir wollen machen, daß Sie etwas zu essen bekommen. Nur ein Wort: es war Blaisot, der Sie in den Keller geschlossen hat, nicht wahr?“

Vor Zorn wäre Robillard beinahe von Neuem in seine Ohnmacht zurückgefallen. „Der Lump!“ knirschte er.

„Ja, ja, er hat Ihnen einen niederträchtigen Streich gespielt, das ist klar . . . aber wenn es Ihnen Vergnügen macht, so kann ich Ihnen erzählen, daß Meister Eusebius Blanchet, genannt Blaisot, gestern Abend von Ihrem ergebenen Diener abgefaßt ist und in diesem Augenblick sich auch bereits im Gefängniß zu St. Simeon befindet.“

(Fortsetzung folgt.)

---

# Ziehungs-Liste

**der 4. Klasse 173. Kgl. Preuß. Klassen-Lotterie vom 3. Februar.**

**Gewinne unter 550 Mark.**

Die Nummern, bei denen Nichts bemerkt ist, erhielten den Gewinn von 210 Mark.

**(Ohne Garantie.)**

131 98 209 70 303 22 52 62 87 457 (300) 67 520 67 73 80 771 78 84 819 47 61 80 927 84 38 88
1022 26 47 137 44 276 80 369 85 90 405 93 521 47 646 58 71 702 25 876 926 41 82
2070 101 72 245 78 318 641 (300) 62 (300) 93 808 953
3011 41 79 138 72 88 228 31 310 59 (300) 455 98 503 68 661 720 (300) 59 84 864 952 87
4071 (300) 128 34 51 98 260 411 63 65 504 27 92 93 6.4 18 33 (300) 67 759 807 16
5042 53 55 71 125 34 91 281 339 83 421 52 61 618 747 (300) 72 94 877 98 937
6166 68 210 17 56 66 321 39 87 400 59 95 726 87 (300) 61 810 937 47
7013 68 161 237 62 313 (300) 52 66 517 620 719 21 92 804 10 79 (300) 84 911 40 75
8019 22 114 224 64 332 43 408 539 57 69 74 79 652 57 713 31 33
9026 96 (300) 126 286 321 454 85 601 59 82 781 84 852 900 44 51
10019 25 108 206 53 91 92 312 49 453 547 53 681 (300) 782 942 70 94
11041 123 38 52 66 76 235 45 (300) 50 89 335 92 (300) 424 47 504 (300) 45 81 625 40 705 (300) 36 (300) 46 83 823 38 51 58 94 915 44 67
12001 51 114 244 356 405 502 51 54 56 (300) 67 87 642 46 77 98 733 83 938 51
13051 61 126 210 16 (300) 302 15 65 88 (300) 449 64 68 574 696 743 9 2 63
14098 102 37 76 251 66 73 (300) 435 517 667 701 81 97 883 964
15012 114 53 83 92 240 382 438 64 566 91 656 62 719 24 48 78 84 860
16116 28 55 389 551 655 67 733 51 77 (300) 79 860 98 924 62 99
17093 161 81 316 39 (300) 59 77 412 35 45 90 98 592 601 48 58 97 710 59 68 899
18029 (300) 43 182 208 32 58 479 676 79 722 35 73 813 15 79 94 998
19063 161 330 (300) 52 475 513 53 84 622 72 91 792 959 81
20018 76 85 152 206 18 319 47 62 527 35 48 85 619 43 64 702 9 43 58 75 856 60 73 936 96
21003 27 28 176 313 23 (300) 44 55 434 41 (300) 545 668 772 805 36 42 76 962 79
22011 25 (300) 59 136 225 41 80 311 65 454 84 98 546 60 62 682 87 880 915 45 48 76 86
23024 258 341 82 454 607 24 27 69 70 791 836 72 (300) 954
24104 58 212 19 30 300 486 542 52 610 25 836 74 973
25109 32 52 54 (300) 30? (300) 46 413 80 529 55 611 38 84 745 70 74 806
26069 82 119 (300) 57 76 289 305 22 88 431 65 67 84 557 79 628 97 737 57 (300) 69 (300) 824 90 9?7 62
27099 126 43 97 203 45 47 334 69 422 87 634 701 3 12 41 47 62 68 818 24 27
28001 259 (300) 80 302 18 408 40 70 634 78 707 31 63 816 46
29029 63 72 92 118 261 318 86 518 74 613 (300) 27 95 838 49 912 64
30080 153 (300) 82 244 50 62 71 92 331 (300) 78 85 500 605 83 792 854 911 75 (300)
31023 162 (300) 215 54 412 35 39 (300) 46 608 18 30 68 761 884 936 47 51 72 (300) 77
32025 27 29 267 86 301 89 520 659 706 97 874 77 970
33030 171 86 284 394 446 (300) 84 (300) 533 40 (300) 671 712 69 824 50 939 56 62
34030 86 183 239 55 522 52 64 68 74 633 37 89 720 823 38 936
35005 7 (300) 42 60 77 78 93 131 261 84 310 526 74 79 688 704 99 863 91 939 80 92 (300) 95
36062 74 76 (300) 105 225 62 66 380 494 506 42 80 85 617 62 703 5 54 801 14 960
37036 106 360 68 403 7 511 90 (300) 98 628 (300) 56 68 81 (300) 722 44 92 93 862 87 948 89
38044 71 80 124 92 233 48 57 64 68 95 364 421 97 521 32 51 66 609 14 27 31 32 74 727 39 83 801 922 58 71 87 91
39083 91 103 26 298 384 (300) 491 601 91 (300) 710 30 803 82
40017 45 49 147 69 81 394 602 8 755 817 71 985 96
41017 35 42 95 193 277 86 392 93 96 428 72 735 802 79 (300) 971
42052 69 72 142 60 (300) 204 16 (300) 41 374 94 428 43 52 54 506 619 53 76 85 728 95 (300) 819 42 917 32 63 70 90
43045 70 89 107 243 50 76 323 62 79 96 422 55 67 (300) 81 538 44 784 973
44058 66 87 204 18 43 76 91 300 29 (300) 30 56 (300) 412 27 37 38 (300) 52 71 512 25 37 47 73 95 647 51 704 885 919 64 76 78
45000 133 285 86 390 99 585 651 82 718 (300) 52 56 801 55 57 948 59
46005 14 274 355 400 510 64 617 85 707 54 938
47009 85 108 88 201 62 384 410 65 72 (300) 74 519 761 828 966
48010 18 (300) 19 66 150 207 28 82 93 309 26 61 402 13 542 ?2 648 733 890 920 30 33
49045 66 89 229 312 27 35 422 33 58 84 90 560 638 73 75 80 705 51 67 78 845 912 25 34
50002 3 10 49 160 225 306 445 85 92 511 61 654 74 99 703 821 36 39 65 89 935 76 92
51148 213 23 46 63 334 440 56 62 98 534 78 92 660 71 786 810 934
52039 85 108 377 418 75 (300) 513 15 (300) 48 656 717 811 34 999
53048 (300) 93 107 48 92 290 343 (300) 55 (300) 59 (300) 63 85 414 535 608 15 20 26 45 96 837 925 43
54077 155 66 72 99 201 59 339 59 455 60 512 32 64 76 611 28 728 79 800 96
55082 147 206 86 389 521 88 (300) 96 649 81 737 57 69 73 98 823 28 67 83 915 16 77
56050 82 84 166 312 85 583 641 90 710 71 78 853 (300) 900 (300) 6 9 18 (300)
57075 91 113 41 46 63 241 65 312 46 51 403 46 66 505 10 758 856 74
58090 95 117 64 245 345 424 (300) 37 93 502 55 692 742 58 80 803 85 956 (300)
59004 55 (300) 67 106 97 206 45 80 88 355 72 89 546 627 43 701 7 56 61 71 802 10 (300) 27 43 90 960
60023 125 55 59 266 359 423 37 69 512 (300) 89 691 731 49 840 69 70 (300) 97 941
61012 18 61 99 166 262 75 81 323 (300) 36 55 90 425 97 521 64 641 53 74 77 759 801 22 24 945 90
62174 226 36 445 552 57 780 816 59 (300) 902 42 50 93 96
63082 341 (300) 578 644 58 800 7 59 918 (300)
64063 88 146 230 314 54 58 439 550 645 80 93 710 71 808 43 79 983
65003 13 (300) 31 43 88 125 339 60 530 43 628 46 65 89 90 (300) 714 38 (300) 46 (300) 59 853 949 64 (300)
66011 24 111 26 70 85 231 55 92 319 61 432 36 84 521 60 607 75 703 18 64 72 94 833 53 (300) 978
67164 259 349 459 97 516 55 81 698 717 38 (300) 65 73 811 (300) 14 15 68 900 6 20 31 53
68196 (300) 98 99 293 330 54 (300) 79 436 520 22 60 84 660 785 941
69023 79 122 53 58 227 38 62 376 430 556 64 76 618 (300) 45 776 860 (300) 67
70117 50 72 218 23 24 38 64 71 (300) 72 77 315 407 10 46 (300) 71 78 633 849 69 903 (300) 29 38
71097 138 96 240 50 314 68 406 9 59 78 673 82 724 56 69 87 873 (300) 77 (300) 940 51 74 96 (300)
72139 211 397 421 39 82 502 24 42 96 601 58 787 924
73005 77 188 94 432 63 78 505 7 52 62 82 606 66 81 787 863 911 (300) 70
74142 47 55 (300) 65 202 23 34 67 342 46 467 511 677 97 718 811 41 47 946 (300) 70 72
75151 60 61 (300) 71 213 (300) 319 48 425 (300) 564 65 94 714 36 60 861 66 932 57
76?53 65 107 29 248 52 (300) 322 86 91 (300) 681 87 718 24 27 51 (300) 70 849 (300) 83 923 (300) 40 81
77008 (300) 53 132 77 405 64 88 550 87 624 51 73 80 721 65 848 69 901 30
78133 34 36 78 (300) 87 (300) 259 344 416 86 515 21 22 80 627 765 824 42 (300) 91 919
79075 81 104 47 90 229 89 343 72 521 54 628 (300) 708 (300) 834 90 948 87
80059 181 86 214 373 89 411 595 685 92 917 60 97
81006 24 25 29 (300) 35 62 88 (300) 133 44 50 265 384 (300) 458 61 63 64 506 48 92 (300) 656 59 729 821 97 908 62
82027 39 (300) 71 104 5 50 60 (300) 211 19 51 342 64 489 548 687 701 57 73 96 (300) 927 30
83002 105 229 87 97 300 656 714 40 53 881 949 55 57 70
84002 12 90 171 219 30 368 497 (300) 516 770 80 904 36 51 52
85112 (300) 36 40 54 296 98 352 92 567 96 (300) 769 972
86050 (300) 69 106 45 74 214 424 37 581 732 34 38 800
87035 52 141 49 77 227 (300) 80 375 (300) 476 615 63 (300) 856 90 97 904 5 7 22 54 81
88013 150 51 235 62 309 477 683 738 (300) 92
89023 63 115 92 241 83 86 344 83 480 95 (300) 514 611 88 718 54 801 16 940
90003 4 99 111 379 463 81 544 63 85 86 95 622 71 73 95 835 67 992
91111 58 (300) 71 (300) 353 (300) 72 96 419 57 72 544 621 830 48 58
92056 83 139 208 21 64 425 55 73 74 90 95 525 98 99 615 (300) 21 718 815 67 81 92
93010 167 215 81 367 436 41 514 53 68 607 19 22 53 71 718 21 23 35 62 83 84 99 870 (300) 87 98 929 57
94066 86 162 229 42 (300) 97 409 (300) 60 66 73 534 714 (300) 37 45 802 15 35 916 81



---

Bei einer gebildeten Dame mit 9jähr. Sohn finden zum 1. März oder Ostern 2—3 Knaben oder Mädchen liebevolle gewissenhafte Pension.

Näheres unter **S. J. 20** in der Expedition dieses Blattes, Schulzenstraße 9.

---

Ein junger Mann sucht bei zweijähriger Lehrzeit und einer Pensionszahlung von im Ganzen 400 M zum 1. April Stellung als Eleve auf einem größeren Gute. Anträge unter **A. H.** postlagernd **Görbersdorf,** Schlesien.